

Die GwG gratuliert ...

Zum 80. Geburtstag von Eva-Maria Biermann-Ratjen

Es dürfte wohl kaum jemanden im deutschsprachigen Bereich der personenzentrierten Psychotherapie und Beratung geben, der nicht auf den Namen Eva-Maria Biermann-Ratjen gestoßen wäre. Schon früh, nämlich seit 1979, gilt ihr gemeinsam mit Jochen Eckert und Hans-Joachim („Hajo“) Schwartz verfasstes und bei Kohlhammer erschienenes Werk „Gesprächspsychotherapie: Verändern durch Verstehen“ schlicht als DAS deutschsprachige Standardwerk zur Gesprächspsychotherapie. Immerhin zehn Auflagen belegen dies. Hinzugekommen sind weitere Lehrbücher: Zunächst der gemeinsam mit Jochen Eckert und Dieter Höger 2006 bei Springer herausgegebene Band „Gesprächspsychotherapie: Lehrbuch für die Praxis“. Ihr jüngstes Buch, das sie wieder gemeinsam mit Eckert verfasst hat, ist unter dem Titel „Gesprächspsychotherapie: Ursprung – Vorgehen – Wirksamkeit“ 2017 wiederum bei Kohlhammer erschienen. Daneben gibt es eine größere Zahl an Buchkapiteln und Beiträgen in wissenschaftlichen und psychotherapeutischen Fachzeitschriften. Ein breites und fruchtbares Oeuvre.

Etliche haben „Anne“ – wie Eva-Maria Biermann-Ratjen unter Freunden und Kommilitonen einfach genannt wurde (in leichter Abwandlung ihres zweiten Vornamens „Anna“) – darüber hinaus auch aus unzähligen Supervisionen und Ausbildungen erfahren können. In beiden Funktionen war sie sehr gefragt – wie auch als Gutachterin vor Gericht und als Vortragende auf Kongressen und bei anderen Gelegenheiten.

Ich selbst habe Anne in den 1970er Jahre kennengelernt – soweit ich erinnere, zunächst als Partnerin bzw. Frau von Jochen Eckert, zu dem ich noch aus alten Studienzeiten Kontakt hatte. Irgendwann hat mich Anne dann überredet, noch eine Ausbildung zum Ausbilder in Gesprächspsychotherapie zu machen. Mindestens einen der Kurse habe ich bei ihr gemacht. Dazu gehörte unter anderem, dass man „Fälle“ mitbrachte und diese in der Gruppe gegenseitig supervidierte – was dann wieder Anne supervidiert hat. Ich erinnere vor allem, dass sie es hervorragend verstand, den diagnostischen Blick auf die Fallgeschichte, das Bewusstsein für die Gruppenprozesse bei der Supervision und die biografische Inkongruenzdynamik des Vorstellenden miteinander zu verbinden. Die Ausbildungsgruppe war, mich eingeschlossen, überaus beeindruckt von Annes scharfem Blick auf Zusammenhänge, die sich ihr aufgrund ihrer vieljährigen klinischen Arbeit mit psychiatrischen Patienten eröffneten. Diese intellektuelle Klarheit war stets gepaart mit Warmherzigkeit, aber auch oft hamburgisch-trockenem Humor. Wir haben dann noch Jahrzehnte später oft gegenseitig Texte, die im Entstehen waren, ausgetauscht und kritisch-freundschaftlich diskutiert – auch wenn Anne im letzten Jahrzehnt zunehmend ihre Aktivitäten auf die Herausforderun-

gen als Großmutter einer beachtlich großen Enkelschar verlegte. Geboren wurde Eva-Maria Biermann-Ratjen am 4. Oktober 1939 unter dem Mädchennamen Kayenburg in Duisburg. Nach dem Abitur ging sie für ein Jahr als Au-pair nach Amerika und studierte dann in München und Berlin Geschichte und Germanistik. Bald kam sie aber ihrem eigentlichen Studienwunsch nach und studierte Psychologie in Hamburg, wo sie Ende der 1960er Jahre ihr Diplom ablegte und auch gleich eine Stelle an der Psychiatrischen Universitätsklinik Hamburg-Eppendorf (UKE) erhielt. Zunächst arbeitete sie vor allem in einem Forschungsprojekt über Schizophrenie mit. Bald wurde daraus aber eine unbefristete volle Stelle als Klinische Psychologin, die sie dann bis zu ihrem Altersruhestand innehatte. Ein interessantes Detail am Rande ist, dass neben vielen anderen auch Jochen Eckert sowie Klaus Grawe als Praktikanten am UKE von ihr betreut wurden. Eckert wurde dann übrigens ab 1970 ihr Kollege – seit 1976 leben die beiden zusammen, haben aber erst 1997 geheiratet. Seitdem heißt sie offiziell „Eckert“, hat aber auf der Rückseite der Ausweise als „Künstler- bzw. Ordensname“ Biermann-Ratjen eintragen lassen. Immerhin war und ist sie unter diesem Namen national und international bekannt und hat damit auch weiterhin publiziert.

Wir verdanken Eva-Maria Biermann-Ratjen insbesondere eine differenzierte Ausarbeitung der personenzentrierten Störungslehre sowie, damit im Zusammenhang stehend, eine konsistente Darlegung der entsprechenden entwicklungspsychologischen Grundlagen. Lesenswert ist beispielsweise auch heute noch die über 80 Seiten umfassende Darstellung und Diskussion mit Hans Swildens über den „Entwurf einer ätiologisch orientierten Krankheitslehre im Rahmen des klientenzentrierten Konzeptes“ im ersten Band von „Die Entwicklung der Person und ihre Störungen“ (Hrsg.: Eckert, Höger & Linster) von 1993, weil hier sowohl theoretische Konzepte wie auch konkretes Vorgehen anhand eines „Falles“ erörtert werden.

Wir überlassen es nicht nur Annes Mann, Kindern und Enkeln, ihr herzlich zum 80. Geburtstag zu gratulieren, sondern schließen uns den Glück- und Segenswünschen für diese beachtenswerte Wissenschaftlerin und klinische Psychologin gern an: „Ad multos annos!“

Jürgen Kriz